

Hannah BOSTON, *Multiple Allegiance and Its Impact: England and Normandy, 1066–c. 1204*, *Haskins Society Journal* 32 (2020) S. 115–132, beginnt mit einem Forschungsüberblick zur Mehrfachvasallität von Marc Bloch und seinen Nachfolgern bis zur Dekonstruktion des Feudalismus im Werk von Elizabeth Brown und Susan Reynolds, die zwar die Forschung in neue Bahnen gelenkt, aber noch kein alternatives Modell für das Gesellschaftssystem des Hoch-MA zur Verfügung gestellt habe. Noch immer ist in der Forschung zum „Feudalismus“ die von Marc Bloch aufgebrachte Vorstellung virulent, Mehrfachvasallität sei ohne Ausnahme schädlich für die Gesellschaft gewesen. B. kann dagegen in detaillierten statistischen Auswertungen von administrativen Quellen aus den Grafschaften Leicestershire, Derbyshire und Staffordshire nachweisen, dass Mehrfachvasallität recht häufig und nicht in jedem Fall schädlich war. Ähnlich eingehende Studien an Material aus der Normandie wurden durch die Pandemie 2020/21 verhindert, aber alles deutet darauf hin, dass auch in dieser Region die Verhältnisse ähnlich waren. Ein wichtiger Punkt sollte aber, so B., beachtet werden: Mehrfachvasallität wurde dann problematisch, wenn die politische Landschaft zersplittert war, wenn es häufig zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam wie dem englischen Bürgerkrieg zwischen König Stephan und Kaiserin Mathilda oder in der Normandie den Konflikten zwischen Johann Ohneland und Philipp II. von Frankreich. Solche schwierigen Situationen weckten das Missfallen der zeitgenössischen Geschichtsschreiber und trugen in der Folge zum schlechten Ansehen der Mehrfachvasallität bei.

Thomas J. H. McCarthy (Übers. V. L.)

Thomas KOHL, *Die Erfindung des Investiturstreits*, *HZ* 312 (2021) S. 34–61, argumentiert in den Bahnen Rudolf Schieffers, *Die Entstehung des päpstlichen Investiturverbots für den deutschen König* (Schriften der MGH 28, 1981), dass die Laieninvestitur Anfang des 12. Jh. zum Hauptstreitpunkt zwischen Königen und Päpsten erwuchs und nur wenige Quellen der 1120er Jahre von einer *controversia investiturae* o. ä. berichten. Er mahnt die (deutsche) Forschung, den europäischen Kontext, d. h. die Rolle der Könige von Frankreich und England, stärker zu berücksichtigen und der rückblickenden Frühdatierung des Investiturkonflikts in die 1070er Jahre zu entsagen.

Matthias Schrör

Tim WEITZEL, *Kreuzzug als „Heiliger Krieg“? Der Erste Kreuzzug im Spannungsfeld zwischen Gewalt und Frieden*, *HZ* 311 (2020) S. 321–350, lehnt die im Obertitel zitierte und in der gegenwärtigen Diskussion vorherrschende Deutung ab unter Berufung auf den in der Religionsforschung bereits vollzogenen Paradigmenwechsel, betont dagegen die Tragweite der Friedensschlüsse mit dem muslimischen Gegner und die Bedeutung der „biblischen Narrative und Normative“, insbesondere Deut. 20, 10–18, als teleologischen Interpretationsrahmens und biblischer Kriegsnorm für Kreuzfahrer und christliche Chronisten, die das scheinbar widersprüchliche Nebeneinander von Gewaltexzessen und interreligiöser Diplomatie erklärten.

Matthias Schrör

-----